

„Der Inselgarten“

Mallorca als Exilort in den 1930er Jahren

Von Reinhard Andress Mallorca lässt zunächst nicht an einen Exilort deutschsprachiger Schriftsteller denken, vielmehr hat sich die Insel als sonniges Feriendomizil im Bewusstsein festgesetzt. Doch kurz vor oder bald nach Hitlers Machtergreifung verschlug es Autoren wie Erich Arendt, Franz Blei, Marten Brill, Harry Graf Kessler, Klaus Mann, Karl Otten, Herbert Schlüter und Albert Vigoleis Thelen nach Mallorca. Aus verschiedenen Gründen war die Insel für das Exil geeignet: Die damalige Spanische Republik hatte eine Linksbürgerregierung, die den politischen Einstellungen der meisten Exilanten entsprach; zudem war das Leben dort billig und sie konnten das Spiel von Sonne, blühender Natur, Meer und Himmel als „Paradies“ empfinden, wie es leitmotivisch in Arendts Gedicht „Der Inselgarten“ aufscheint. Das ließ sie den nationalsozialistischen Terror zwar nicht vergessen, doch in der räumlichen Distanz ertragen.

Zum Teil haben die Autoren ihre mallorquinischen Erlebnisse später literarisch verarbeitet, so Albert Vigoleis Thelen (1903–1989), der mit *Die Insel des zweiten Gesichts* den Mallorca-Roman par excellence schrieb. 1953 erschienen, erzählt er auf skurril-satirische Weise, was sein autobiografischer Held Vigoleis, eine Art Schelmenfigur, zusammen mit der Freundin und späteren Ehefrau Beatrice auf der Insel und vor allem in Palma erlebt. Zeitweise geht es ihnen finanziell so schlecht, dass sie Selbstmord erwägen, doch als Sekretär von Harry Graf Kessler und als Reiseführer gelingt es Vigoleis, sich über Wasser zu halten; außerdem übersetzt er den zeitgenössischen portugiesischen Mystiker und Dichter Teixeira de Pascoas und rezensiert Werke der deutschen Exilliteratur. Als es zum Spanischen Bürgerkrieg kommt und Mallorca bereits am 17. Juli 1936 in die Hände der Phalangisten fällt, geraten die Thelens als Antifaschisten auf eine von deutscher Seite aufgestellte „Kopfliste“ und werden gesucht. Der Zufall und glückliche Umstände ermöglichen es ihnen, der Insel im September zu entfliehen. Der Exilweg führt das Ehepaar in die Schweiz, nach Portugal, nach dem Krieg nach Amsterdam, zurück in die Schweiz und schließlich nach Deutschland.

Einen weniger bekannten Mallorca-Roman, in den Kontext des literarischen Kampfes gegen den Faschismus einzuordnen, schrieb der Kommunist und Expressionist Karl Otten (1889–1963) mit *Torquemadas Schatten*, ebenfalls erst nach dem Inselaufenthalt verfasst und 1938 bei Bermann-Fischer in Stockholm veröffentlicht. Torquemada war jener Dominikaner, der im 15. Jahrhundert während der spanischen Inquisition die Juden auf grausame Weise verfolgte. Im Buch wirft er seinen Schatten auf die mallorquinische Gegenwart des Spanischen Bürgerkriegs.

Otten hatte sich gemeinsam mit Ellen Kroner im Fischerdorf Cala Ratjada in der nordöstlichen Ecke der Insel niedergelassen; Ersparnisse, gelegentliche Honorare und ein einfaches Landleben machten die Existenz dort möglich. Sein

politisches Engagement führte ihn wiederholt nach Paris oder ins Saarland, wo er sich gegen dessen Eingliederung in Dritte Reich einsetzte. Otten geriet nach dem Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs als Kommunist zunehmend ins Visier der phalangistischen Macht und wurde im August 1936 von Franco-Anhängern kurzzeitig verhaftet, bald aber wieder freigelassen. Nicht lange danach flohen Otten und seine Freundin von der Insel. London und das Tessin waren ihre weiteren Exilstationen.

Neben Otten hielten sich in dem Fischerdorf auch die Maler Heinrich Maria Davringhausen, Rudolf Levy und Arthur Segal als Flüchtlinge des Dritten Reiches auf, ebenso Franz Blei (1871–1942) und Herbert Schlüter (1906–2004). Jener war Österreicher und Katholik, hatte schon früh die Gefahr des Nationalsozialismus erkannt und 1932 den Weg nach Cala Ratjada gefunden. In einem Brief beschreibt Blei sein Leben auf Mallorca in schwärmerischem Ton: „Ich weiß nur, dass Juli ist, nicht der wie viele und nicht welcher Tag der Woche, auch die Uhr liegt längst unaufgezogen, man trägt [...] weder Strümpfe noch Hemd noch Hut, isst vielerlei vorzügliche Fische und starkschaliges Getier, [...] trinkt einen Wein dazu

[...]. Das alles vollzieht sich in einer sehr originalen Landschaft mit seltsamen Bergen, teils kahlen, teils spazieren Arven hintereinander den Kamm hinauf wie in einer Prozession, und vor einem Meer, dessen Blau nicht die kitschigste Ansichtskarte erreicht.“ Dieses Arkadien ist aber trügerisch: Francos Phalangisten machen auch Blei die Existenz unmöglich, und so verlässt er die Insel zusammen mit den Thelens im September

Núm. de orden 3

Dirección general de Seguridad

Nombre *Karl*

Apellidos *Otten*

Fecha del nacimiento *29 Julio 1889*

Pueblo de su naturaleza *Oberkornbach*

Nación *Alemana*

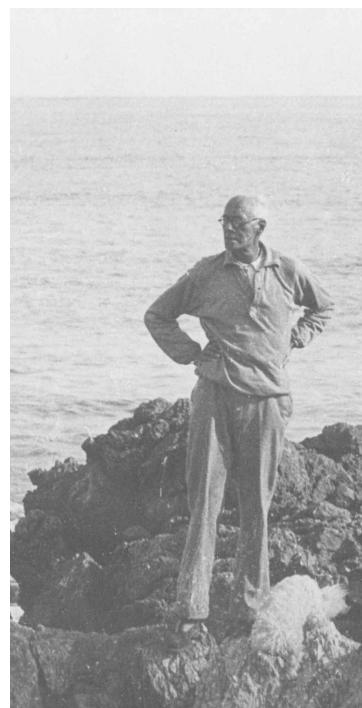
Profesión *Escritor*

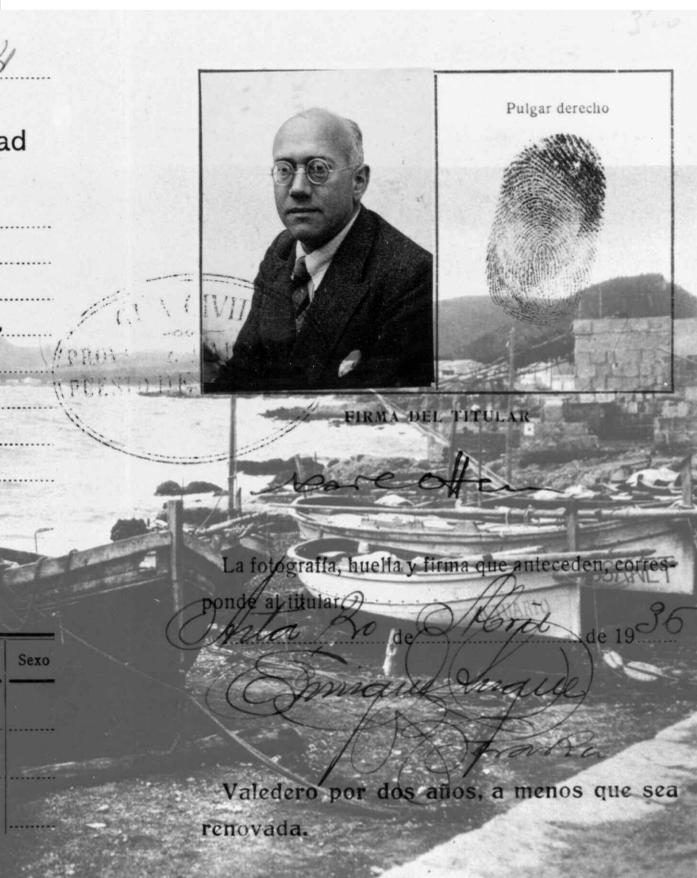
Nacionalidad actual *Alemana*

Domicilio *Cala-Ratjada*

Hijos menores de 15 años

NOMBRE	Edad





1936. Sein Weg führt über Österreich, Italien, Frankreich und Portugal nach New York.

Schlüter wird Mallorca etwa um dieselbe Zeit verlassen haben. Er kommt im April 1933 an, kehrt aber im Jahr darauf aus finanzieller Not nach Berlin zurück. Im Januar 1935 hält er es als Pazifist und Antifaschist in Deutschland nicht mehr aus und beschließt, das Land ein zweites Mal zu verlassen und nach Mallorca zu ziehen. In Cala Ratjada pflegt er gesellschaftlichen Umgang mit den anderen deutschen Emigranten; ein Café, eine amerikanische und auch eine deutsche Bar dienen als Fixpunkte, wo man sich sieht, die Post in Empfang nimmt und die Zeitung liest. Auf der Insel macht Schlüter eine Schaffenskrise durch. Dort fängt er zwar einen Mallorca-Roman mit dem Titel „Vor dem Krieg“ an, vernichtet ihn aber nach dem Krieg, weil er, der lieber menschliche Seelenzustände gestaltet, die politische Tendenz des Manuskripts nicht als „seine Sprache“ empfindet. Damit endet auch seine Schriftstellerkarriere: Im Exil in Italien und nach der Rückkehr nach Deutschland entfaltet er eine langjährige Tätigkeit als Übersetzer, vor allem aus dem Italienischen, und bekommt 2000 den ersten Übersetzerpreis der Stadt München.

Schlüter und Klaus Mann (1909–1949) kannten sich noch aus der Zeit der Weimarer Republik und trafen sich im Juni 1936 auf Mallorca wieder. Bei Manns nur zweiwöchigem Inselaufenthalt handelt es sich allerdings bloß um ein Mosaiksteinchen seiner Exilzeit, den Abschnitt einer in Südfrankreich beginnenden Urlaubsreise zusammen mit Freunden und der Schwester Erika. So kurz der Mallorca-Aufenthalt auch ist, er findet Eingang in Manns Roman *Der Vulkan* (1939), der die Situation der Emigranten in Westeuropa und in den USA bis in das Jahr 1938 anhand eines bunten Figurenarsenals beschreibt.

Während die bisher genannten Autoren manchmal mehr, manchmal weniger Kontakt miteinander hatten, scheinen Marte Brill (1894–1969) und Erich Arendt (1903–1984) in größerer Isolation auf Mallorca gelebt zu haben. Als Jüdin verlor Brill im März 1933 ihre Arbeit am Hamburger Rundfunk; Kollegen rieten ihr, Deutschland für einige Monate zu verlassen. Die letzten Wochen dort und die Zeit bis 1941 hielt Brill „ziemlich getreu“, wie es die Tochter Alice Brill-Czapski formuliert, in einem erst 2002 veröffentlichten autobiografischen Roman mit dem Titel *Der Schmelzriegel* fest, in dem ein Kapitel auf Mallorca spielt. Daher wissen wir, dass Mutter und Tochter ungefähr sechs Monate in einer Finca in der Nähe von Alcudia an der Nordküste der Insel verbrachten.

Wenn die Autorin auch ein idyllisches Bild des Lebens auf Mallorca entwarf, wurde sie doch mit der Geschichte der „Chuetas“ genannten Juden auf der Insel vertraut, die von den Marannen abstammen und immer wieder verfolgt wurden. Sie plante einen Aufsatz „Die Marannen der Insel Mallorca“, der allerdings nie veröffentlicht wurde, und identifizierte sich auch persönlich mit deren Schicksal.



Als KPD-Mitglied gab es für Erich Arendt kein Auskommen im Dritten Reich. Er und seine Frau Katja kamen Anfang 1934 nach Mallorca und ließen sich an der Nordküste im Fischerdorf Pollença nieder, wo sie ihren Lebensunterhalt als Lehrer für ausländische Kinder und als Bedienstete für einen antifaschistischen deutschen Baron verdienten. Nach Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs kämpfte Arendt auf dem spanischen Festland in der 27. Division „Carlos Marx“, bevor ihn das weitere Exil nach Kolumbien führte. Von dort kehrte er in die DDR zurück, wo er noch lange als Lyriker wirkte und als Übersetzer die Literatur Lateinamerikas im deutschen Sprachraum bekannt machte.

Besonders viel wissen wir über das Mallorca-Exil des Kosmopoliten Harry Graf Kessler durch seine bekannten Tagebücher und die ausführliche Korrespondenz mit der Schwester Wilma de Brion. Sein Exil ist zunächst kein bewusster Schritt; als er kurz nach den Reichstagswahlen im März 1933 nach Paris fährt, unterscheidet sich diese Reise doch kaum von anderen, die er wiederholt in seine Geburtsstadt unternimmt. Dort erreicht ihn die Nachricht von seiner Denunziation in Deutschland und so beschließt er, nicht mehr zurückzukehren. Mit seinen 65 Jahren geht es Kessler gesundheitlich nicht gut, Mittelmeerklima scheint angeraten und er reist im November 1933 nach Mallorca, das er von einem früheren Besuch kennt. In einem gemieteten Haus außerhalb Palmas nimmt Kessler – mit Hilfe seines Sekretärs Thelen – die unterbrochene Arbeit an seinen Memoiren *Gesichter und Zeiten* wieder auf, die im Juni 1935 noch bei S. Fischer in Deutschland erscheinen können. Im September desselben Jahres setzen die Nationalsozialisten nicht nur die Memoiren, sondern Kesslers sämtliche

Publikationen auf die Liste des „schädlichen und unerwünschten Schrifttums“. Als Kessler Ende Juni 1935 Mallorca verlässt, hat das, wie er schreibt, mit der „necessity of a short change and holiday“ zu tun. Doch spielt seine sich auf Mallorca nicht bessernde Gesundheit dabei eine erhebliche Rolle. In Südfrankreich kommt er bei seiner Schwester unter, bevor er vereinsamt im Dezember 1937 in Lyon stirbt.

In keiner anderen Region Spaniens gab es vor 1936 eine so hohe Konzentration von deutschsprachigen Schriftstellern im Exil wie auf Mallorca. Als der Bürgerkrieg begann, reisten viele Autoren und Journalisten aufs spanische Festland, um in den Internationalen Brigaden auf der Seite der Republik mitzukämpfen, darunter waren neben Arendt Willi Bredel, Eduard Claudius, Alfred Kantorowicz, Arthur Koestler, Egon Erwin Kisch, Rudolf Leonhard, Hans Marchwitza, Gustav Regler, Ludwig Renn, Kurt Stern, Bodo Uhse und Erich Weinert.

Im Jahr 1940 spielte Spanien als Transitland noch einmal eine Rolle, als Autoren wie Alfred Döblin, Heinrich Mann, Lion Feuchtwanger, Alfred Polgar oder Franz Werfel durch Spanien den Weg nach Portugal nahmen, um von Lissabon aus Europa zu verlassen. Blei gehörte zu diesen Schriftstellern, und Thelen kam in Portugal bei seinem Dichterfreund Teixeira de Pascoaes unter.

Der lebensgefährliche Einsatz im Spanischen Bürgerkrieg mag das mallorquinische Exil als vergleichsweise angenehm und unbedeutend erscheinen lassen. Als die Schriftsteller dort vom Faschismus, diesmal in den phalangistischen Farben Francos, eingeholt wurden, werden sie sich das gedacht haben, was der Dadaist Raoul Hausmann seinen Protagonisten in *Hyle* (1969) sagen lässt, einem Roman, der auf seinen eigenen Exilerfahrungen auf der benachbarten Insel Ibiza beruht: „Dazu hab’ ich Deutschland verlassen, damit DAS hier von neuem anfängt.“ //

Zum Weiterlesen:

Albert Vigoleis Thelen, **Die Insel des zweiten Gesichts. Aus den angewandten Erinnerungen des Vigoleis.** Claassen/Ullstein TB, München 2003/Berlin 2005. 928 Seiten, 35/11,95 Euro

Marte Brill, **Der Schmelztiegel.** Edition Büchergilde, Frankfurt a. M. 2003. 352 Seiten, 19,90 Euro

Klaus Mann, **Der Vulkan. Roman unter Emigranten.** Rowohlt TB, Reinbek bei Hamburg 2004. 9,90 Euro

Harry Graf Kessler, **Gesichter und Zeiten.** Erinnerungen. S. Fischer (antiquarisch)

Karl Otten, **Torquemadas Schatten.** Roman. S. Fischer (antiquarisch)

Reinhard Andress ist Professor für Deutsch als Fremdsprache und für deutsche Literatur an der Saint Louis University in Missouri, USA, und hat u.a. zur DDR- und Exil-Literatur veröffentlicht. Der Artikel beruht auf seiner Studie mit dem Titel *„Der Inselfgarten“ – das Exil deutschsprachiger Schriftsteller auf Mallorca 1931–1936.* Rodopi, Amsterdam 2001.

„Ein deutscher Dichter bin ich einst gewesen“

Novitäten zur Bücherverbrennung am 10. Mai 1933

Als Jürgen Serke im *Stern*-Magazin Mitte der 1970er Jahre seine Artikelserie über verfeimte, verfolgte und verbrannte Dichter schrieb, aus dem 1977 sein seither immer wieder erweitert aufgelegtes Buch hervorging, war dies eine Sensation; bis heute erinnert man sich an die Diskussionen darüber und dass man dadurch neugierig auf die Werke von Franz Jung, Irmgard Keun, Walter Mehring oder Erich Mühsam wurde. Serkes mittlerweile stark gewachsene Sammlung von Manuskripten, Erstausgaben und anderen Dokumenten ist erstmals unter dem Titel „Himmel und Hölle zwischen 1918 und 1989“ bis 19. Mai im „Museum der verfolgten Künste“ in Solingen zu sehen. (www.museum-baden.de)

Dreißig weniger bekannten und aus unterschiedlichsten Gründen vergessenen SchriftstellerInnen widmet der Publizist Armin Strohmeyr in seinem neuen Buch jeweils kurze Biografien: Da finden sich Ferdinand Hardekopf und Max Hermann-Neiße, dessen Gedichtanfang „Ein deutscher Dichter bin ich einst gewesen“ zur Losung des Exils wurde, Hermynia zur Mühlen oder Ricarda Huch. Erstere entkam den Nazis über Prag und Budapest ins englische Exil, letztere – immerhin fast siebzig – blieb in Deutschland, trat demonstrativ aus der Preußischen Akademie der Künste aus und verweigerte sich der politischen Vereinnahmung. Über Huchs letzten Lebensjahre hat Barbara Bronnen eine einfühlsame und sehr lesenswerte Biografie mit dem schönen Titel *Fliegen mit gestutzten Flügeln* geschrieben.

Keine literaturwissenschaftlichen Werkanalysen, sondern seine eigenen Leseindrücke will Volker Weidermann vermitteln, um „die verbrannten Werke so plastisch wie möglich“ vor den Augen der Leser entstehen zu lassen. Warum das freilich vorwiegend in Fünf-Wort-Sätzen geschehen muss? Der Feuilletonchef der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* scheint sein Publikum zu unterschätzen, wenn er glaubt, es warnen – „jetzt wird es kompliziert“ – oder gelegentlich Szenen erfinden zu müssen. Und dass dieses Buch „erstmalig die Lebensgeschichten aller Autoren, deren Werke damals in Flammen aufgingen“, erzählt, stimmt nicht: Es fehlt zum Beispiel Theodor Heuss, in dessen Stuttgarter Haus das Buch am 29. April vorgestellt wird. Außerdem mangelt es diesem und den anderen genannten Titeln leider an einem Register! if

Zum Weiterlesen:

Barbara Bronnen, **Fliegen mit gestutzten Flügeln.** Die letzten Lebensjahre der Ricarda Huch 1933–1947. Arche Verlag, Hamburg 2007. 188 Seiten, 19,90 Euro

Jürgen Serke, **Die verbrannten Dichter.** Berichte, Texte, Bilder einer Zeit. Fotos von Wilfried Bauer. Beltz & Gelberg, Weinheim 2003. 442 Seiten, 18,90 Euro

Armin Strohmeyr, **Verlorene Generation.** Dreißig vergessene Dichterinnen & Dichter des „anderen Deutschland“. Atrium Verlag, Zürich 2008. 447 Seiten, 24,90 Euro

Volker Weidermann, **Das Buch der verbrannten Bücher.** Kiepenheuer & Witsch, Köln 2008. 255 Seiten, 18,95 Euro